

Kunstwerke, die sich bewegen

Kinetische Kunst in der Kölner Volkshochschule — Bekannte Namen

Kölns Volkshochschule ist im Laufe der vergangenen Jahre zu einem attraktiven Ausstellungsplatz geworden. Was einem sonst nur in aufgeschlossenen Galerien und Museen moderner Kunst begegnet, findet man am Josef-Haubrich-Hof in gleicher Güte. Und auch von der Themenstellung her wird Schritt mit den professionellen Kunstinstituten gehalten. Dozentin Eva tom Moehlens sorgfältige Planungen zählen sich weit mehr als nur pädagogisch aus.

Jetzt ist Kinetik zu sehen, eine Schau mit 93 „Kunstwerken, die sich bewegen oder bewegen lassen“. Verteilt über vier Etagen werden drei Dutzend Künstler bekanntgemacht, von denen die meisten schon einen sehr guten, manche sogar einen internationalen Namen haben. Jean Tinguely, Altmeister der modernen Kinetik, stellt sich mit seinen rotierenden, motorbewegten Arp-Scheiben gleich im Treppenhaus vor. Es folgen Heinz Mack mit dem bekannten

„Lichtdynamo“ von 1960, einer unter gewelltem Glas sich drehenden Scheibe, deren Kontur sich optisch immer neu verzerrt, Oskar Holweck mit schwebenden, im Lufthauch tanzenden Lamellenobjekten und Adolf Luther, dessen Schalenspiegel, festlichen Glanz ausstrahlend, zwar fest montiert sind, dem Betrachter aber, der seine eigene Haltung nur wenig verändert, Bewegtheit suggerieren. Vorbeischreiten erwartet auch Carlos Cruz-Diez mit seinen „Pysiochromien“.

Im ersten Geschoß, das in eine Dunkelkammer verwandelt wurde, gibt es Kastenlichtspiele von Martha Boto sowie Automateneffekte Gregorio Vardanegas. Das Neueste allerdings steht nahe dem Ausgang: Klaus Geldmachers „Rabbeldiekatz“, eine Art skelettierte Musikbox mit sichtbaren Schnüren, Röhren und Kabeln. Auf einen elektrischen Impuls hin ertönt hochhausfüllendes Getöse nach phantastischen Noten. Zur Schonung der

Nerven wurde die Darbietung auf wenige Minuten täglich rationiert. Der Spaß an dem Ding ist dennoch ungeteilt.

Horst Richter

Kölner Stadtanzeiger
19.9.1967